



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

April

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1969

Monatsspruch für April 1969

Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß,
nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.

Lukas 24, Vers 30

Liebes Gemeindeglied!

Natürlich werden Sie beim Lesen dieses Verses an die Feier des Heiligen Abendmahles erinnert. Manch einer kennt von Ihnen sicherlich auch das großartige Bild des italienischen Meisters Leonardo da Vinci, auf dem Jesus im Kreise seiner Jünger das Abendmahl feiert. Und mancher von Ihnen hat auch das Abendmahlsrelief aus unserer Lutherkirche im Sinn. Kurzum: Das Abendmahl gehört zu den kirchlichen Zentralhandlungen, auf die mehr Leute nicht zu verzichten bereit sind, als wir weithin annehmen. —

Diese Überlegungen führen zu der Frage, wie das denn eigentlich möglich sei, daß eine kirchliche Handlung durch Jahrhunderte hindurch so festgehalten wurde. Wie es denkbar ist, daß durch alle Veränderungen, auch in der Kirche, hindurch gerade diese alte Sache mit einer merkwürdigen Beständigkeit durchgehalten wird. —

Eine Antwort auf diese Fragen könnte der Zusammenhang geben, in welchem unser Monatsspruch für April steht. Diese Worte stehen im Zusammenhang der Geschichte der Jünger von Emmaus. Das heißt, diese Jünger erleben Jesus Christus als Auferstandenen bei sich. Aber sie erfahren ihn nicht gleich so. Vielmehr gesellt er sich in dem Augenblick zu ihnen, als alles aus ist. Als es keine Jüngerschaft mehr zu geben scheint und damit auch die Sache der Kirche zu Ende ist, noch bevor sie eigentlich begonnen hat. Sie sind mißmutig und mutlos, ja, sie sind auch enttäuscht von Jesus und geben diesem Empfinden ziemlich unverblümt Ausdruck. Wahrlich: es sind keine hoffnungsfrohen Menschen, diese beiden Männer aus dem kleinen Ort bei Jerusalem. — Wissen Sie, liebes Gemeindeglied, so weit weg von uns sind diese beiden Jünger eigentlich gar nicht. Denn auch wir stehen nur zu oft in bestimmten Erwartungen vor Jesus, auch wir denken häufig ganz anders von ihm, als es angemessen ist. Und: Auch wir klagen voreilig jedermann unser Leid, wenn es mit der Kirche nicht mehr richtig klappen will, wenn die Menschen uns den Rücken kehren und die Predigt vom Evangelium nicht mehr „ankommt“. Dann kann es einem schon so gehen wie den beiden damals, daß sie wieder zurückkehrten zu ihren Alltagsbeschäftigungen und nicht mehr wissen wollen von der großen Sache mit Jesus. Mit den Worten unserer Geschichte gesprochen: Wir hatten

diese oder jene Hoffnung mit Jesus verbunden, wir hatten etwas Bestimmtes von ihm erhofft, und daraus ist nichts geworden. Auf diese Weise hat es schon manch einen Menschen gegeben, der schließlich endgültig den Bruch mit Jesus vollzog. Oder mit den Worten der Bibel gesprochen: Für den am Karfreitag Schluß mit allem war. —

Aber unsere Worte stehen an einer Nahtstelle. Indem sie geschehen, indem das passiert, was sie schildern, wird den Jüngern klar, daß es ein Weiter mit Jesus gibt. Wohl gemerkt, dieses Weiter wird erst, und nur allein erst hier erkennbar, als das Brot ihnen gegeben wird, nicht schon vorher, als nur Worte gesprochen werden. Es ist also die ganz persönliche Gabe, die ihnen für den lebendigen Herrn die Augen öffnet. Die Gabe, die sie leiblich annehmen und einnehmen können. Wer leiblich annimmt, der wird auch irgendwie beansprucht, der wird seinerseits vereinnahmt. Da entsteht neue Bindung, da entsteht das, was wir ganz gestrost auch mit Anhänglichkeit beschreiben können. —

Ich glaube, daß hier das Geheimnis des Abendmahls zu suchen ist. Ich scheue mich nicht, noch einen Schritt weiterzugehen: Es kann denkbar sein, daß uns der Mund verschlossen wird und wir Ihnen nicht mehr predigen können, weil es andere mit Erfolg verhindern. Es kann geschehen, daß wir als Gesprächspartner überhaupt nicht mehr ernst genommen und daher auch nicht mehr zur Kenntnis genommen werden. Es kann auch passieren, daß unsere Predigt nicht mehr „ankommt“ — aus welchen Gründen auch immer. Aber diese Handlung, daß da einer ist, der das Brot nimmt, dankt, bricht's und es ihnen gibt, daß da Menschen sind, die das sozusagen als Gesandte jenes ersten Spenders Ihnen weiterreichen, die kann nicht außer Kraft gesetzt werden. Die wird verstanden. Das haben die Menschen, die damit in Berührung kamen, gewußt, und das wissen sie bis heute. Deshalb wird diese Handlung, das heilige Abendmahl, nicht in Vergessenheit geraten. —

Übrigens: Nicht zuletzt aus diesem Grunde hat der Kirchenvorstand unserer Gemeinde entschieden, daß ab Ostern auch an den zweiten Feiertagen das Abendmahl gefeiert werden soll.

Mit herzlichem Gruß bin ich
Ihr Gunter Nippold

Der Sargdeckel

In der Kathedrale der englischen Stadt Bristol — gegenüber dem Eingang zum Kapitelsaal — befindet sich eine seltsame Steinplatte von der Größe eines Sargdeckels. Sie ist viel älter als die Kirche selbst und stammt aus der vornormannischen Periode, d. h. aus der Zeit um die Jahrtausendwende.

Der Stein stellt Christus in schreitender Bewegung dar. Seine Füße gehen hinweg über Schlangen und Feinde in Menschengestalt — Symbole von Hölle und Finsternis. In seiner Rechten hält er das Zeichen des Kreuzes, an dessen Längsschaft sich mit beiden Händen ein Mensch klammert. Es ist wohl eine Frau, wahrscheinlich Eva, die Mutter des Menschengeschlechts.

Wir kennen den Künstler nicht, der den Sargdeckel von Bristol vor tausend Jahren geschaffen hat. Nur eines wissen wir von ihm. Er war ein Mann, der über Ostern lange nachgedacht und selber einen starken Osterglauben gehabt haben muß. Darum redet der alte Stein auch heute noch eine Sprache, die wir verstehen.

Der lebendige Christus schreitet vorüber. Genau das ist es, was er heute noch tut. Er geht auch heute durch unsere Welt. Grenzen, die wir zwischen Rassen, Völkern und Zonen aufgerichtet haben, kennt er nicht. Er kreuzt unsere Wege. Man meine nur nicht, es sei lange her, daß er früher einmal über diese Erde ging. Man stelle sich nicht taub, wenn er uns anreden will. Man lasse sich den Blick auf ihn nicht nehmen, wenn sich die Sorgen und Särge unserer vordergründigen Welt zwischen ihn und uns schieben möchten. Weil der lebendige Christus auch heute an uns vorüber-schreitet, dürfen wir Ostern feiern.

Die Christenheit steht immer in der Versuchung, das Fest der Auferstehung ohne Christus zu feiern. Der Sieg des Lebens über den Tod, der Triumph des Lichtes über die Finsternis, das Erwachen der Schöpfung nach dem langen Winterschlaf und manches andere hat sich oft ungebührlich in den Vordergrund gedrängt und den lebendigen Christus vergessen lassen. In Wahrheit ist es aber nur er, der uns ermächtigt, die rhetorische Frage des Propheten auf die Lippen zu nehmen: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“

Der Gegenwart ihres Herrn wird sich die Gemeinde in der Feier des Heiligen Abendmahls bewußt. Es war eine bedenkliche — wenn auch verständliche — Fehlentwicklung, daß sich in der evangelischen Kirche die Feier des Heiligen Mahles vom Ostertag zum Karfreitag hin verlagert hat. Die Gewißheit, daß der vom Tode Erstandene unter uns ist und an uns vorüberschreitet, gehört in die Mitte der Freudenfeier, die die Christenheit am Ostertag begeht.

Natürlich sind Karfreitag und Ostern aufeinander bezogen. Auch der Künstler von Bristol wußte: Der Auferstandene ist der Gekreuzigte. Der an uns vorüberschreitende Christus hält das Zeichen des Kreuzes in seiner Rechten. Keine Siegesfahne, wie so oft in der christlichen Kunst! Und schon gar keinen Bischofsstab! Nur das Kreuz. Der Siegreiche ist der Hingerichtete. Ostern ist die Tat Gottes, die den Karfreitag zur Voraussetzung hatte. Das Wort von Ostern gehört zum „Wort vom Kreuz“. Ostern ist keine blasse Idee und kein blutleeres Prinzip. Das Fest stellt keine trockenen Lehrsätze auf und will unser Denken nicht zu dünnen Abstraktionen anleiten. Es will aber Gemeinschaft stiften mit dem lebendigen Herrn, der identisch ist mit jenem Jesus von Nazareth, der als Mensch auf diese Erde kam.

Von ihm kündigt die Steinplatte: Er triumphiert über seine Feinde. Die Intrigen seiner Gegner haben es nicht vermocht. Die ihm die Macht streitig machen wollten, liegen zu seinen

Füßen. Er hat die Schlacht gewonnen, und er läßt sich den Sieg nicht aus der Hand reißen. Die bösen Mächte dieser Welt, wie stolz auch ihr Name sei, sind entthront. So groß auch ihre Aktivität zu sein scheint, sie führen dennoch nur Rückzugsgefechte. Solche Rückzugsgefechte können, das lehrt uns die Kriegsgeschichte zu allen Zeiten, besonders erbittert und hartnäckig sein. Dennoch — der Kampf ist ausgekämpft, die Entscheidung gefallen und der Sieg errungen.

Unsere Nöte sind zahlreich und unsere Kümmernisse drängend. Aber Gott will, daß wir uns seines Sieges erfreuen. Uns verfolgen Teufel, Tod und Hölle mit großer Beharrlichkeit. Aber Gott will, daß wir ihnen nicht eine Ehre erweisen, die ihnen nicht zusteht, sondern daß wir sie an den Platz verweisen, dahin sie gehören, nämlich unter die Füße des siegreichen Christus. Sie alle stehen auf seiner Demontageliste. Auch die Kugel von Memphis, die unseren Bruder Martin Luther King tödlich getroffen hat, wird uns nicht irre machen, sondern uns nur noch bewußter einstimmen lassen in die österlichen Siegeslieder der Christenheit. „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesus Christus.“

Von solchem Glauben kündigt der Sargdeckel von Bristol. Denn am Kreuzeszeichen des lebendigen Christus hält sich der Mensch fest. Dieser Mensch ist das Abbild unser selbst. Wir haben ja selber nichts zu seinem Siege beigetragen. Wir hätten jenen Jesus auch gekreuzigt. Und wir kreuzigen ihn auf mannigfache Weise heute noch täglich. Aber Ostern besagt, daß wir an seinem Siege Anteil haben dürfen und daß sein Sieg auch uns gilt. Der Sieger teilt seine Osterbeute unter seinen Menschenbrüdern aus. Wir gleichen einer geschlagenen Armee, die alle Schlachten verloren hat und plötzlich erfährt, daß dennoch der Krieg gewonnen ist. Alles ist reine Gnade, „ohne Verdienst und Würdigkeit“. Was uns zu tun übrigbleibt, ist nur das Zugreifen und das Festhalten, genauso, wie es uns der Mensch auf dem Sargdeckel vormacht.

Wer sich den Stein genauer beschaut, wird feststellen: Dieses Festhalten ist von ganz besonderer Art. Zwar hält Christus mit seiner Rechten das Kreuz wie ein Zeichen des Sieges empor, aber mit seiner Linken umschließt er die beiden Hände des Menschen, die den Schaft dieses Kreuzes erfaßt haben. Wer das Siegeszeichen des Auferstandenen ergreift und festhält, wird selbst von ihm ergriffen und festgehalten. Wer müde wird und wessen Kräfte nachlassen, wird dennoch von ihm gehalten. Er hält unsere Hände umschlossen und trägt uns über alle Abgründe hinweg sicher in das Reich seines Lebens. Wer sich so dem lebendigen Christus überläßt und sich von ihm festgehalten weiß, wird keine Zweifel und Skrupel haben, mit einzustimmen in den Sang der österlichen Gemeinde: „Jesus lebt — mit ihm auch ich!“

Wir können den Sargdeckel von Bristol nicht als bewundernde, aber unbeteiligte Betrachter anschauen. Wir müssen uns vielmehr die Frage vorlegen, ob wir zu denen gehören, die sich gegen den Sieger von Ostern wehren und über die Christus hinwegschreitet, oder zu jenen anderen, die mit beiden Händen nach seinem Kreuze greifen und sich von den Mächten der Finsternis erlöst wissen.

Einst deckte der Stein von Bristol einen toten Menschen. Aber der vom Tode erstandene Christus will alles, was an uns tot, leidvoll und schuldig ist, mit seinem eigenen Leibe zudecken, auf daß unser ganzes Leben neu werde und es auch von uns heißen darf: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg.“
Julius Rieger

Ostern

Ich weiß gewiß, daß Jesus Christ
einst auch für mich gestorben ist,
zuvor am Kreuz gehangen hat,
auch mit für meine Missetat,
und daß er dann am dritten Tag
verlassen hat der Erde Plag
und auferstanden ist zugleich
in seines Vaters ew'ges Reich,
dahin er mich dereinst auch zieht,
wenn Gott mir schließt der Augen Lid.
Ich weiß, — verneint man's noch so sehr —,
daß ohne Christ kein Ostern wär'.

Walther Lampe

Farbigen helfen?

Was gehen uns die Farbigen an? Wenn man schon so fragt, muß man es gründlicher tun: Was geht uns überhaupt ein anderer Mensch an? Wenn mich der Biafraner oder Kongolese im Urwald nichts angeht, geht mich der Nachbar hinter der nächsten Glastür auch nichts an.

Jesus sagt: Ein Mensch, der deine Hilfe braucht, ist dir von Gott in den Weg gestellt. Er ist dein „Nächster“. In unserem Land verhungert niemand. Eine solide Sozialordnung tritt an die Stelle der früheren, von Christen aufgebauten freien Liebestätigkeit. Vielleicht gibt es in hundert Jahren eine Sozialordnung für die ganze Welt.

Heute gibt es sie jedenfalls nicht, und wir, die Reichen, begegnen den Armen und haben für sie zu sorgen. Wenn uns nämlich am christlichen Glauben liegt. Werden sie uns dankbar sein? Vielleicht einzelne. Ganze Völker sicherlich nicht.

Das ist aber in dem Augenblick, in dem einem Menschen geholfen werden muß, auch gar nicht wichtig. Warum nicht? Weil wir mit dem Geld, das wir in andere Kontinente weitergeben, schon unsererseits Gott danken. Dafür, daß es uns so gut geht. Für alles, was wir ständig durch seine Liebe empfangen. An Leib, Seele und Geist.

Ein Staat muß, wo er hilft, politische oder wirtschaftliche Bedingungen stellen. Eine Kirche, eine Gemeinschaft von Christen, kann und darf es nicht. Denn auch Gott gibt, ohne Bedingungen zu stellen. Das ist der Unterschied. Jörg Zink

Große Pläne und die Wirklichkeit

Da machen manche große Pläne, wie sie dem Herrn vorzügliche Dienste leisten wollen durch augenfällige Taten und außerordentliche Leiden. Aber es sind Dienste und Leiden, wofür zur Stunde die Gelegenheit noch mangelt und vielleicht nie kommen wird. Dabei glauben solche Menschen, Wunder was für große Liebe sie haben. Allein sie täuschen sich gewaltig. Du siehst es daran, daß sie gleichzeitig große erträumte Kreuze auf sich nehmen und die kleineren, alltäglichen mit einer ebenso großen Scheu umgehen. Es ist ein ernstes Wort, das ich dir sage — aber präge es nur recht in deine Seele: Wir verlangen manchmal so sehr, Engel zu sein, daß wir darüber vergessen, gute Menschen zu sein.

Große Werke sind nicht immer an unserem Wege. Aber stündlich bieten sich Gelegenheiten, geringe Werke gut, ja sehr gut zu tun, das heißt mit großer Liebe: Verträglichkeit gegen fremde Launen, Sanftmut und Geduld gegenüber den Taktlosigkeiten und ärgerlichen Gewohnheiten von Mitmenschen, so manche Überwindung unserer eigenen Launen und Neigungen, Beherrschung von Verstimmungen und Antipathien, herzliches und demütiges Eingestehen unserer Fehler, beharrliche Mühe, uns zur Ruhe zu zwingen, Demütigung sich gern gefallen lassen, Tadel und Zurücksetzung geduldig und freundlich annehmen: das alles ist uns weit heilsamer, als wir nur denken mögen. Wenn du die kleinen Gelegenheiten mit Liebe benutzest, wirst du Gottes Herz erobern, es dir ganz zu eigen machen. Wie groß ist doch die Torheit derer, die sich nach einer Marterkrone in Indien sehnen... Mag eine Person Wunder wirken im Gebiet der Religion — wenn sie ihre Pflicht im Alltag nicht tut, ist sie schlechter, als wenn sie ungläubig wäre. Franz von Sales

Wichtige Hinweise

1. Das Vaterunser im Gottesdienst

Seit dem 1. Advent des vergangenen Jahres haben wir nun die neue Form des alten Vaterunsers in unseren Gottesdiensten. Wir sind damit auf den Weg gegangen, der zu einem wörtlich übereinstimmenden Text aller Christen deutscher Sprache in allen Konfessionen führen soll. Hier ist der Text noch einmal:

Vater unser im Himmel,
Geheiligt werde dein Name,
Dein Reich komme,
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Es gab Stimmen für die Umstellung und Stimmen gegen sie in der Christenheit. Beide haben etwas für und etwas gegen sich. Die Umstellung allein ist eine formale Sache und ohne großen Wert. Hilfe uns jedoch die Änderung einzelner Worte zum Lernen, zum neuen Lernen des Betens, wäre sie gesegnet. Wir bleiben im Grunde ja doch unser Leben lang Lernende. Das verbindet mich persönlich mit Schülern und Studenten, ob sie nun opponieren oder demonstrieren oder nicht. Wir Älteren haben nur das voraus, daß wir mehr „Fünfen“ und „Sechsen“ im Leben geschrieben oder getan haben, vielleicht auch mehr „Zweien“ und „Einsen“ als die Jüngeren. Wir wissen daher mitunter durch schmerzlich gelernte Selbstkritik und Erfahrung etwas schneller als die Jüngeren, was möglich oder unmöglich, was nötig oder unnötig ist. Im Beten haben wir alle noch nicht ausgelernt, darum ist die Umstellung des Vaterunsers gut, weil sie uns aus der Gewohnheit reißt.

Man könnte im Vaterunser z. B. lernen, daß das Gebet sehr wenig mit der Erfüllung eigener Wünsche zu tun hat, wohl aber mit dem Erfülltwerden von der Sache Gottes. Viele scheitern im Gebet, weil sie im eigenen Bereich bleiben. Selbstverständlich, unser eigener Bereich kommt auch vor: das tägliche Brot, nicht aber das Auto, nicht das tägliche Bier. Und doch haben wir es oft. Auch die Vergebung der Schuld kommt vor. Nicht nachtragen. Sonst aber Gottes Angelegenheit; und jeder einzelne Christ ist geborgen im „Wir“, in der Gesamtheit der Gemeinde. So weist uns das Gebet auf Gott, fort von uns.

Das alles aber ist „Gnade“, nämlich daß wir mit Gott sprechen dürfen über Gottes Dinge. Welcher Mensch gibt uns schon Einblick in seine ureigensten Angelegenheiten? Gott tut es im Gebet. Und wir drehen uns so viel um uns selbst, stellen Ansprüche, wo allein die Erlaubnis zum Gebet schon Barmherzigkeit ist. Seltsame Gesellen sind wir.

Da sprachen nun die Damen und Herren des Kirchenvorstandes neulich des längeren über das Vaterunser im Gottesdienst. Ob alle Anwesenden immer mitbeten? Sicherlich, wahrscheinlich, vielleicht. Um nun eine Hilfe zu geben, das Beten und Mitbeten neu zu erfassen und zu lernen, meinten wir, alle Gottesdienstbesucher sollten es *laut mitbeten*. Natürlich, auch dies ist nur Form, kann nur der Versuch einer Hilfe sein. Ob's glückt, steht bei Gott, doch in diesem Fall auch ein wenig bei uns, die wir im Gottesdienst im Angesicht Jesu Christi versammelt sind. Versuchen wir es doch einmal!

Zum Äußeren sei gesagt: Ostern soll das gemeinsame Sprechen beginnen, natürlich nur an den Stellen, wo das Vaterunser nicht im Laufe der Liturgie des heiligen Abendmahles gesungen wird. Wird es aber gesprochen, dann muß auch der Beschluß „denn dein ist das Reich und die Kraft...“ *mitgesprochen* werden. Auch müßten wir dann bereits zum Kirchengebet uns von den Plätzen erheben. Die Pastoren werden darauf hinweisen. Übrigens: So ganz neu ist dies auch nicht. Bei Tauffeiern in unserer Kirche und in mancher anderen Gemeinde sprechen oft alle mit und beten dabei.

Es grüßt Sie Ihr
D. Schneidewind, Pastor

2. Kurse zur Ausbildung von kirchlichen Religionslehrern für Volksschulen

Wir legen unserem Gemeindeblatt einen Aufruf unseres Landessuperintendenten bei, sich für die Ausbildung zur Hilfskraft im Fach Religion an Volksschulen zu melden. Wir bitten um freundliche Beachtung dieses Aufrufs und hoffen auf Meldungen auch aus unserer Gemeinde. Dem Notstand auf dem Gebiete des Religionsunterrichts an Volksschulen kann auf diesem Wege Einhalt geboten werden.

Unsere Gottesdienste

(Pr.: heißt Predigtplan)

Dienstag, 1. April

20.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

Mittwoch, 2. April

20.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs

Gründonnerstag, 3. April

20.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

Karfreitag, 4. April

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

(Pr.: Lukas 23, 33 — 48)

Kollekte zur Hilfe für Heimatlose)

14.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

Osternacht, 5. April

23.30 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

Ostersonntag, 6. April — Psalm 118

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
(Pr.: Matthäus 28, 1—10
Kollekte für weibliche Diakonie)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 24, 1—12)

Ostermontag, 7. April

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: Lukas 24, 36—49
Kollekte für eigene Gemeinde)

Sonntag, 13. April — Quasimodogeniti — Psalm 116, 1—6

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Nippold
(Pr.: Johannes 21, 1—14
Kollekte für Stadtverband der Inneren Mission)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 24, 13—35)

Sonntag, 20. April — Misericordias Domini — Psalm 23

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Johannes 21, 15—19
Kollekte für geistig u. körperlich Behinderte)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 24, 36—49)

Sonntag, 27. April — Jubilate — Psalm 66, 1—12

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Fuchs
(Pr.: Jesaja 40, 26—31
Kollekte für eigene Gemeinde)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 6, 1—15)

Sonnabend, 3. Mai

20.00 Uhr: Wochenschlußfeier und Beichte P. Nippold

Sonntag, 4. Mai — Kantate — Psalm 98

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs
10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
(Pr.: Johannes 6, 64 b—69
Kollekte für die Kirchenmusik)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 6, 16—21)
15.00 Uhr: Konfirmanden-Prüfung P. Schneidewind

Wochenschlußandacht:

Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle, außer
Sonnabend, den 5. April, um 23.30 Uhr, und Sonnabend,
den 3. Mai, 20 Uhr, in der Kirche

Wiederbeginn der Bibelstunden

Montagsbibelstunde: Montag, den 14. April, 20 Uhr, An
der Lutherkirche 12. Wir bereiten den Predigttext des
jeweils folgenden Sonntags vor.

Mittwochsibibelstunde: Mittwoch, den 16. April, 20 Uhr,
Callinstr. 14 A

Veranstaltungen

(Im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Männerkreis: Dienstag, den 15. April, 20 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Frauenkreis Süd: Mittwoch, den 2. April, 20 Uhr, Teilnahme
am Passionsgottesdienst in der Kirche

Frauenkreis Ost: Donnerstag, den 10. April, 20 Uhr, Callin-
str. 14 A

Mütterkreis Süd: Mittwoch, den 2. April, 20 Uhr, Teilnahme
am Passionsgottesdienst in der Kirche
Montag, den 21. April, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Mütterkreis West: Donnerstag, den 17. April, 20 Uhr

Mütterkreis Ost: Es erfolgt persönliche Benachrichtigung

Feierabendkreis: Donnerstag, den 17. April, 16 Uhr, im Ge-
meindehaus, Callinstr. 14 A, mit Kaffee

Mädchenkreis: Donnerstags, 19.30 Uhr, bei Frau Hüttenmül-
ler, außer Osterferien

Kirchenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Kinderchöre: Jeden Donnerstag, 15.30 und 17 Uhr

Posaunenchor: Jeden Donnerstag, 20 Uhr

Freitagskreis: Jeden Freitag, 20 Uhr, Ort nach vorheriger
Vereinbarung, außer Karfreitag

Jugendbibelkreis: Donnerstag, den 17. April, 20 Uhr, An der
Lutherkirche 12

Kinderkreis: Jeden Mittwoch, 15 Uhr

Christliche Pfadfinderschaft: Jeden Donnerstag, 17.30 Uhr

Wölflinge (für 9- bis 10jährige Jungen): Jeden Mittwoch,
17.30—19 Uhr

Blaues Kreuz: Jeden Freitag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

4. April Herr Ernst Ewald, An der Strangriede 47, 82 Jahre.
— 6. April Frau Johanne Elsel, Rehbockstraße 10, 90 Jahre.
6. April Herr Friedrich Bethke, Paulstr. 20, bei Gedeik,
86 Jahre. — 7. April Herr Wilhelm Hiller, Glünderstr. 5,
81 Jahre. — 13. April Frau Emma Busch, Schneiderberg 27,
82 Jahre. — 14. April Herr Karl Pinkepank, Glünderstr. 6 a,
81 Jahre. — 18. April Herr Heinrich Vogt, An der Strang-
riede 11 b, 81 Jahre. — 20. April Frau Minna Stendel, Lan-
genhagen, Altersheim, 82 Jahre. — 22. April Herr Adolf
Liss, Schneiderberg 3, 85 Jahre. — 25. April Frau Lisbeth
Bothe, Am kleinen Felde 15 II., 80 Jahre. — 27. April Herr
Jakob Laucht, Schaufelder Str. 17, 91 Jahre.

„Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird,
dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herr-
lichkeit.“
Kolosser 3, 4

In der Zeit vom 15. Februar bis 15. März 1969

empfangen die heilige Taufe:

Stefanie Goldhorn, Am kleinen Felde 26. — Katrin Heße,
Kniestr. 21. — Michaela Kramer, Schönsworth 15. —
Bianca Symalla, Schneiderberg 41. — Bernd, Jörg, Horst,
Lothar, Klaus-Dieter und Petra Sonnenberg, Schneide-
berg 33. — Manfred, Michael, Heiko und Iris Voigt,
Schneiderberg 33. — Christa, Rita und Brunhilde Brandes,
Schneiderberg 33. — Bernd und Marion Strüver,
Schneiderberg 33.

„Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrie-
ben sind.“
Lukas 10, 20

wurden kirchlich getraut:

Kaufm. Angest. Peter Dressel, Hannover, Flemmingstr. 14
und die Sparkassenangestellte Brunhilde Wiese, Nelken-
str. 4.

„Was denn Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch
nicht scheiden.“
Markus 10, 9

wurden kirchlich bestattet:

Frau Emilie Rokahr, 84 Jahre, Appelstr. 8. — Witwe
Lina Mesecke, 85 Jahre, Schaufelder Str. 5. — Bun-
desbahn-Obersekretär a. D. Gustav Vogeler, 78 Jahre,
Callinstr. 9. — Witwe Berta Trautheim, 84 Jahre, Windt-
horststr. 12. — Oberrangiermeister i. R. Georg Nord-
meyer, 75 Jahre, Kniestr. 23. — Rentner Walter Bauer,
76 Jahre, Astenstr. 16. — Frau Margarete Armbrust,
64 Jahre, Astenstr. 8. — Witwe Hedwig Raskop, 86 Jah-
re, Rühlmannstr. 3. — Witwe Auguste Paulokat, 74 Jahre,
Haltenhoffstr. 36. — Frau Frieda Reinike, 72 Jahre,
Engelbosteler Damm 95. — Witwe Maria Fischer, 81 Jah-
re, Rehbockstr. 9. — Rentner Heinrich Stolte, 85 Jahre,
Astenstr. 43. — Rentner Albert Harz, 84 Jahre, An der
Strangriede 4. — Oberpostsekretärin a. D. Mathilde
Knoke, 79 Jahre, An der Lutherkirche 12.

„Denn er ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibt, und
sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft
hat kein Ende.“
Daniel 6, 27 b